

Gemeinschaftsanlage Hackschnitzelheizung

Engelsberg: Ein Dorf macht sich vom Öl unabhängig und schützt Ressourcen

Werner Penth und Peter Braun

7 Anwesen, 27 Vollerwerbsbetriebe – das war Engelsberg 1985. Heute: 27 Anwesen, drei Vollerwerbsbetriebe, zehn Nebenerwerbsbetriebe. Trotz dieses Rückganges der landwirtschaftlichen Betriebe sind die Engelsberger Waldbauern geblieben und weiterhin fasziniert vom Rohstoff Holz. Zusammen realisierten alle 27 Waldbauern eine gemeinschaftlich gebaute und genossenschaftlich betriebene Hackschnitzelheizanlage für das 110-Einwohnerdorf bei gesicherter nachhaltiger Waldbewirtschaftung. 36.000 Euro Wertschöpfung bleiben jährlich im Dorf.

Der entscheidende Schritt zur Umsetzung erfolgte nach professioneller Beratung und auf Grund einer Förderung im Rahmen der Dorferneuerung. Heute sind die Engelsberger ihre eigenen Energiewirte. Etwa 36.000 Euro verbleiben durch die neue Wertschöpfung pro Jahr in Engelsberg – und fließen nicht in die Kassen von Ölkonzernen und Ölförderländern. Steigende Rohölpreise auf dem Weltmarkt – das lässt die Engelsberger in ihren warmen Stuben kalt! Und auch die Umwelt profitiert: Die CO₂-Einsparung beträgt immerhin 300 t pro Jahr.

Eigenleistung reduziert Baukosten

Vom Anbau des Feuerwehrhauses in der Dorfmitte laufen die Wärmeleitungen von Garten zu Garten und von dort in die Häuser, ohne Entschädigung für die Durchleitungen. Die Hackschnitzel lagern in sieben ehemaligen Scheunen oder Fahrhilfen. Gebaut wurde die dorfeigene Heizanlage im Schichtbetrieb: Am Tag arbeiteten die Rentner und abends die Berufstätigen. Träger der Baumaßnahme war die Gemeinde, Betreiber der Anlage ist eine Genossenschaft mit allen Nutzern. Die Wärmeabnahme und die Hackschnitzellieferungen sind vertraglich sichergestellt. Die Baukosten beliefen sich auf 323.000 Euro bei mehr als 5.000 Stunden Eigenleistung, Bauzeit: 1,5 Jahre.

Das Heizwerk besteht aus einem Biomassekessel mit 320 kW Nennleistung mit einem jährlichen Biomassebedarf von 370 bis 400 t und einem Öl-Spitzenkessel für die Notversorgung (200 kW). Reservekapazität besteht noch für rund zehn Häuser. Der Wärmepreis richtet sich nach dem aktuellen Heizölpreis oder einem kostendeckenden Wärmepreis unter Berücksichtigung von Reparaturen. Die hohen Eigenleistungen machen den Betrieb aber besonders kostengünstig.

Werner Penth ist Mitarbeiter am Amt für Ländliche Entwicklung Oberpfalz. poststelle@ale-opf.bayern.de
Peter Braun ist 1. Bürgermeister des Marktes Lauterhofen. info@lauterhofen.de



Abbildung 1: Von der Dorfmitte aus verlaufen die Wärmeleitungen von Haus zu Haus. (Fotos: Markt Lauterhofen)



Abbildung 2: Für die gemeinsame Energieversorgung erbrachten die Bürgerinnen und Bürger über 5.000 Arbeitsstunden in Eigenleistung